

ANTHROPOLOGIE DER KULTUR

Vom Erleben zur Symbolischen Form

ÜBERBLICK

1. Anthropologische Voraussetzungen der Kultur
2. Die Natur der Kultur: Kognitionswissenschaftliche Einsichten
3. Kultur als Ausdrucksphänomen: Erleben und Artikulation
4. Kulturphilosophie exemplarisch: Ernst Cassirers *Essay on Man*

I. ANTHROPOLOGISCHE VORAUSSETZUNGEN DER KULTUR

- *Kulturalität* als anthropologische Konstante und die Vielfalt der Kulturen
- Konstanten als Bedingungen der Möglichkeit für kulturelle Differenz
- Moralische Relevanz der Suche nach Invarianten:
 - auch die extremsten Manifestationen von Differenz und Alterität spielen sich unter moralisch gleichen Personen ab:
Menschenrechte und *Menschenwürde*

I. ANTHROPOLOGISCHE VORAUSSETZUNGEN DER KULTUR: EINE ANTHROPOLOGISCHE „SHORTLIST“

- *Geistigkeit*
 - humanspezifisches Bewusstsein:
 - Ichbewusstsein
 - soziale Identität
 - Sprachlichkeit
 - reflexive Distanz
 - *relative* Selbständigkeit der geistigen Produkte gegenüber ihren Erzeugern

I. ANTHROPOLOGISCHE VORAUSSETZUNGEN DER KULTUR:

- *Verkörpertheit des Bewusstseins:*
 - Bw kein „Geist in der Maschine“ (Ablehnung des Dualismus)
 - Bw dient der Steuerung/Gestaltung der Interaktionen zwischen Organismus und Umwelt
 - Alle Geistigkeit bedarf des körperlichen Ausdrucks
 - Hohe Bedeutung der materiellen und leiblichen Kultur: Dinge, Riten, Körperpraktiken etc.

I. ANTHROPOLOGISCHE VORAUSSETZUNGEN DER KULTUR

- *Vermitteltheit*
 - Kultur als generationsübergreifender kumulativer Traditionsprozess
 - Die Symbolischen Formen der Kulturen *interpretieren* die Wirklichkeit, sie *bilden* sie nicht *ab*
 - *Unhintergebarkeit* der symbolischen Form
 - Symbolische Formen bilden kein eigenes Diskursuniversum, sie erschließen die Wirklichkeit auf humanspezifische Weise
 - Kulturkonstitutive Eigenschaften von Sprache:
 - Indirekte Referenz
 - Totalisierung

11. Die Natur der Kultur: Kognitionswissenschaftliche Einsichten

- Kulturwissenschaften können es sich nicht leisten, die Einsichten der naturwissenschaftlichen Forschung zu ignorieren
- Menschen sind *von Natur aus* Kulturwesen!
- Kognitionswissenschaftliche Forschungsstrategie: speziessvergleichende Untersuchungen der Ontogenese (Individualentwicklung)

MICHAEL TOMASELLOS

FORSCHUNGEN

- MPI in Leipzig
- Vergleich Primaten-Menschen(kinder)
- Konzentration auf Spracherwerb und kollektive Intentionalität

<http://wwwstaff.eva.mpg.de/~tomas/>

<http://www.youtube.com/watch?v=Dtf2btmfPgw>

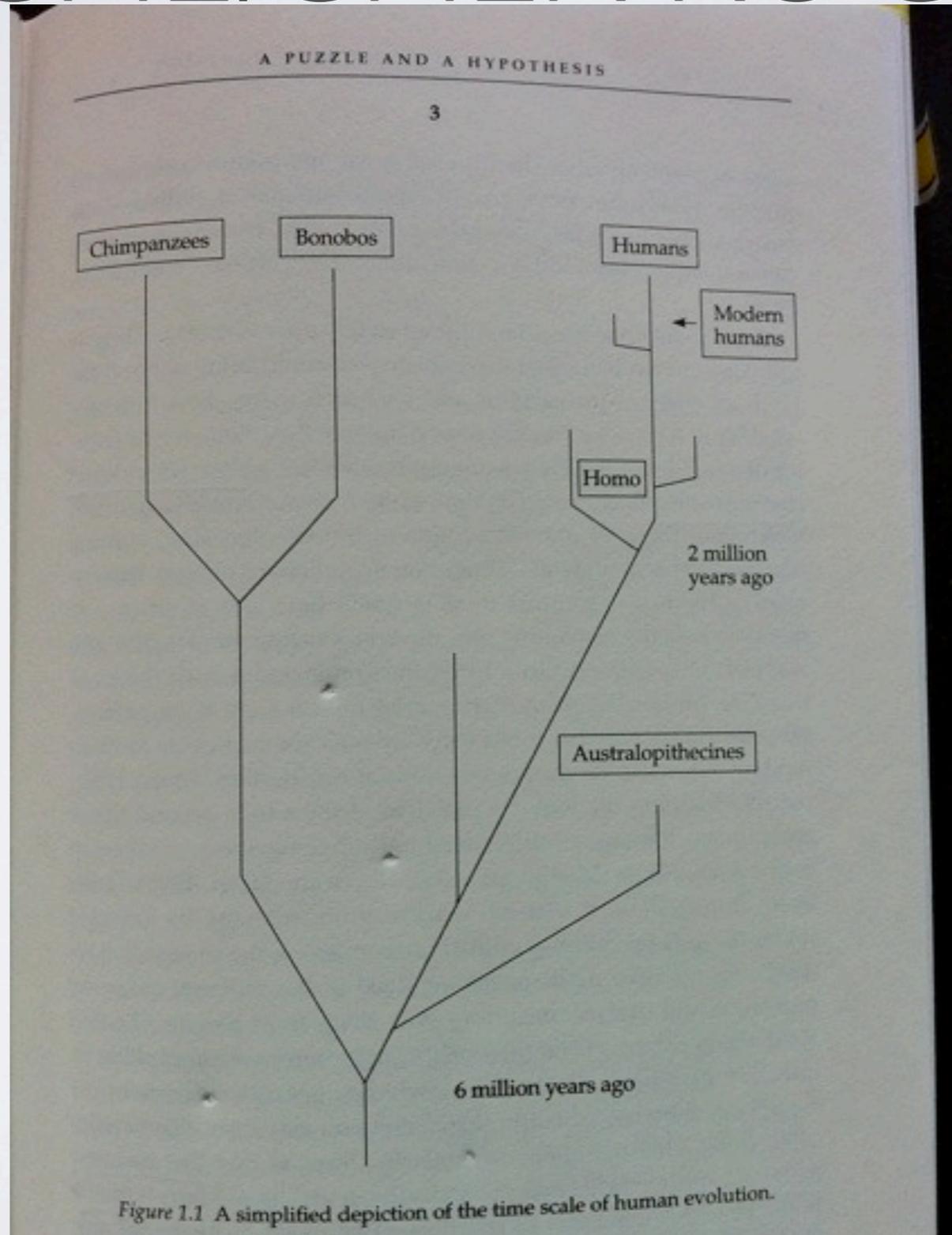
DIE KULTURELLEN URSPRÜNGE MENSCHLICHER KOGNITION

- „The cultural origins of human cognition“ (Harvard Univ. Press 1999; dt. bei Suhrkamp)
- Antidualistischer Neuansatz in der Kulturpsychologie und Sprachforschung
- Konzentration auf frühkindlichen Erwerb von Sprache und sozialen Kompetenzen
- Inter-Spezies-Vergleich zwischen Menschen und anderen Primaten
- Bedeutung der drei verschiedenen Zeitskalen:
 - evolutionär
 - kulturell
 - ontogentisch

DIE KULTURELLEN URSPRÜNGE MENSCHLICHER KOGNITION

- Das Rätsel des menschlichen Entwicklungstempos:
 - 99% des Erbmaterials stimmen bei Menschen und Schimpansen überein
 - Selber Übereinstimmungsgrad wie bei Löwen/Tigern oder Ratten/Mäusen
 - Trennung der Entwicklungslinien vor erst 6 Millionen Jahren

DIE KULTURELLEN URSPRÜNGE MENSCHLICHER KOGNITION



DIE KULTURELLEN URSPRÜNGE MENSCHLICHER KOGNITION

- Der Lösungsansatz:
 - Dual Inheritance Theory
 - Ratchet Effect: Kumulative Innovationen

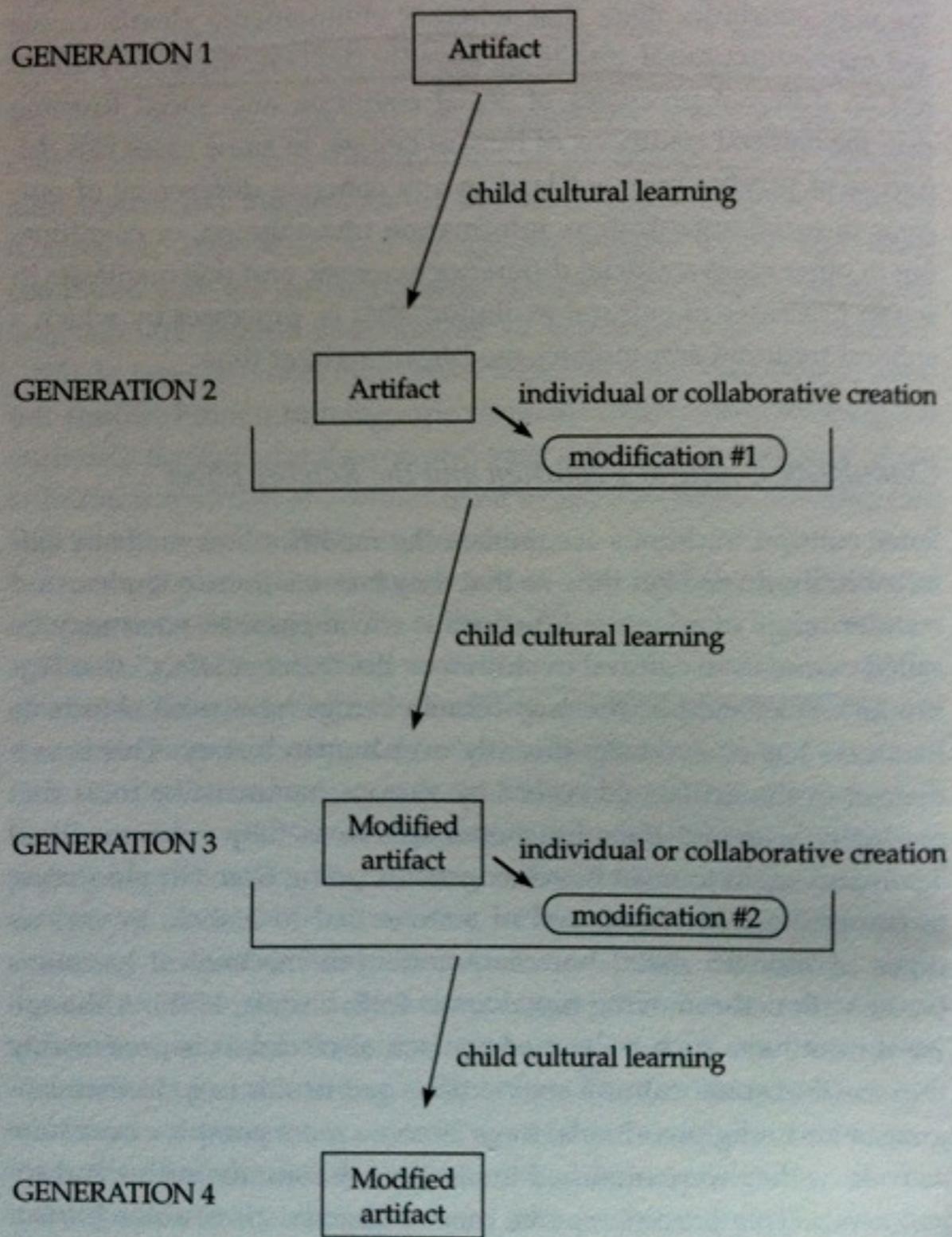


Figure 2.2 A simplified depiction of the ratchet effect working to produce an arti-

DIE KULTURELLEN URSPRÜNGE MENSCHLICHER KOGNITION

- Zentrale Komponenten der Entwicklung:
 - Intentionalitätsverstehen (seit ca. 2005: *geteilte* Intentionalität)
 - Gestische Kommunikation
 - Joint Attention Scenes
 - Role Reversal
 - Teaching

Table 3.1

The psychological infrastructure of human cooperative communication: (1) in the first column things already present in apes, (2) in the second column the new human components, and (3) in the third column how the human version is transformed by recursivity.



(1) intentional communication



(2) first glimmers of cooperative communication

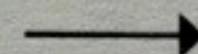


(3) recursivity => fully cooperative communication

a) Communicative Motives

requesting

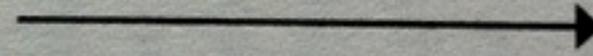
helping; sharing



norms of cooperation

b) Intentionality in Communication

understanding goals



shared goals and communicative intentions

understanding perception



joint attention and common ground

practical reasoning



cooperative reasoning

c) Communicative Devices

ritualized signals

imitation



communicative conventions

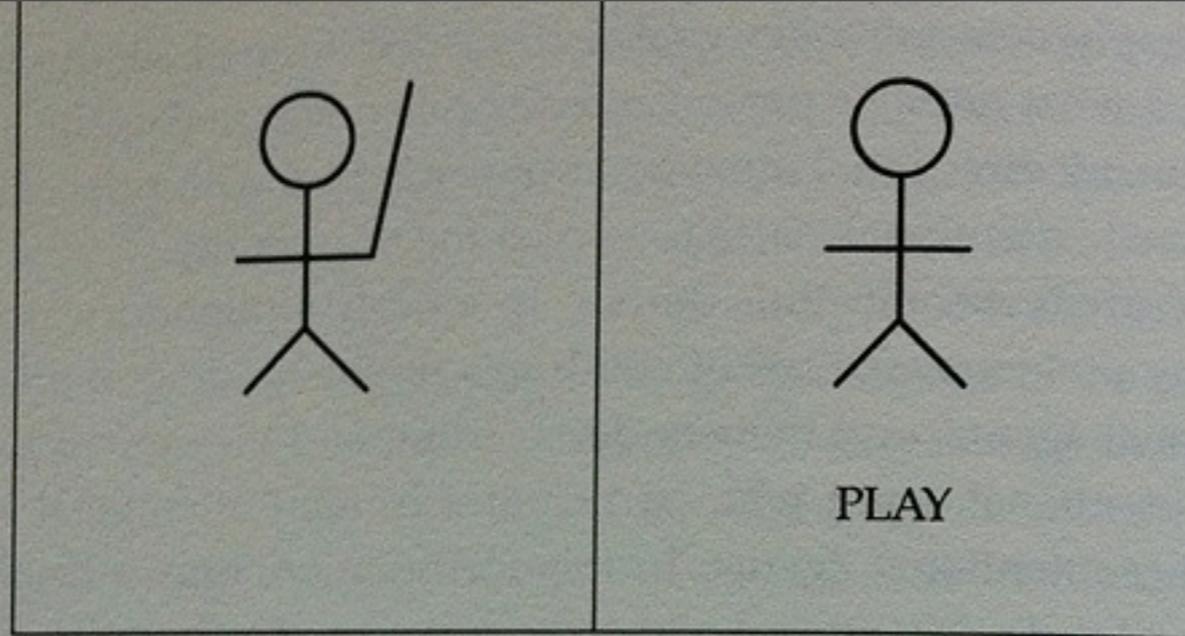


Figure 4.2a What chimpanzees conceptualize when they perceive and interpret a gestural signal: first they see the partner gesture, and then they imagine what the partner will do next. Self is not conceptualized.

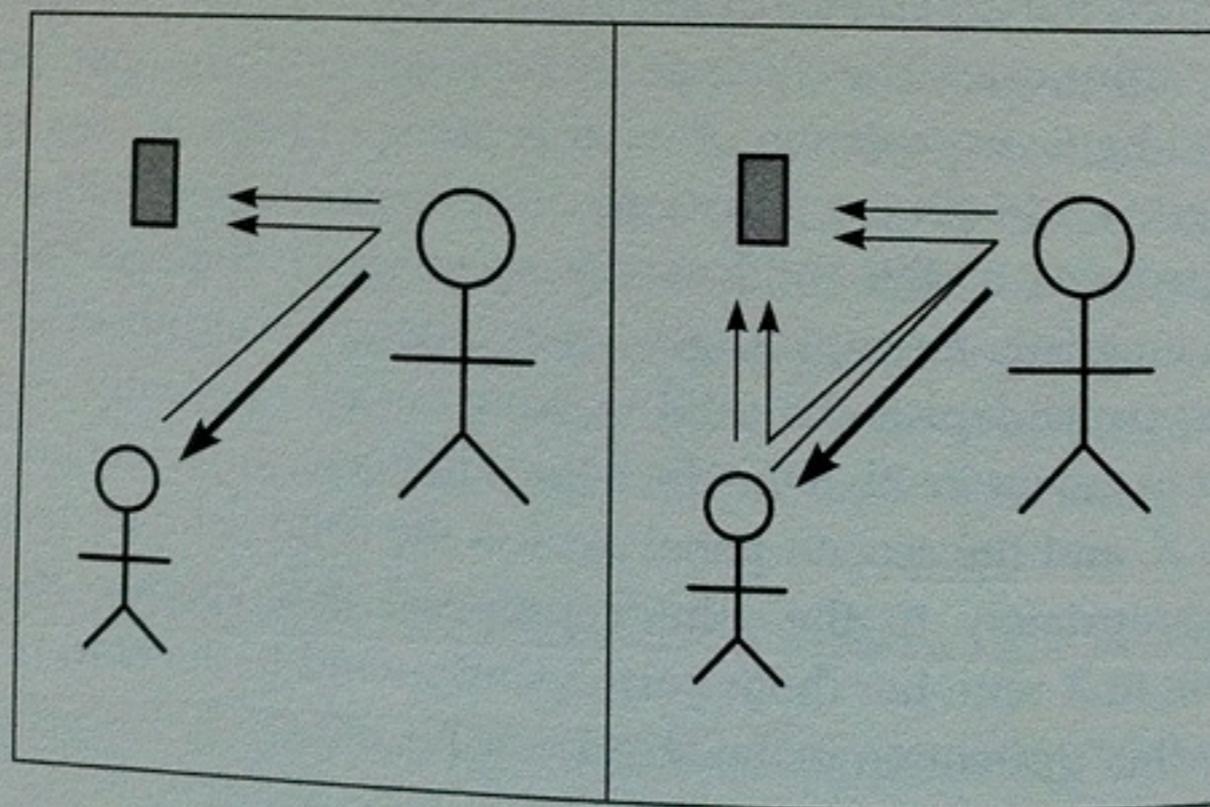


Figure 4.2b What human infants conceptualize when they perceive and interpret a linguistic symbol: first they understand that the partner intends for them to share attention, and then they imagine what the sharing would be like. Sharing means that both partners attend both to the referent and to one another's attention to the referent. Self is conceptualized in the process.

<http://www.youtube.com/watch?v=plAojisS9Ix8>

III. Kultur als Ausdrucksphänomen: Erleben und Artikulation

- *Empathie, sensomotorische Einverleibung und Expressivität* als kulturermöglichende anthropologische Eigenschaften aus der Sicht der Kognitionswissenschaft
- Ausdruck als Grundeigenschaft von Leben (Darwin): Antidualismus
- „Making us Explicit“ (vgl. R. Brandom): direkte Erfahrung und symbolischer Ausdruck: Intersubjektivität/Transgenerationalität
- philosoph. Anthropologie (z.B. Helmuth Plessner): exzentrische Positionalität: Unmittelbarkeit und Abstand

III. Kultur als Ausdrucksphänomen: Erleben und Artikulation

- orale, imitative und später literale Tradition von sprachlichen und nichtsprachlichen Praktiken:
 - Entstehung von Praxis- und Ausdrucksgemeinschaften: Werte, Rituale, Artefakte
- Wechselspiel zwischen individuellem Bewusstsein und kollektivem Sinnvorrat an Symbolen etc.
- *relative* Selbständigkeit der tradierten Sinnzusammenhänge gegenüber den Individuen und Generationen: „objektiver Geist“ (Wilhelm Dilthey)
- Pfadabhängigkeit der Entwicklung: Traditionen stabilisieren sich selbst und grenzen sich nach außen ab
- Bedeutung der kreativen Neuartikulation: Bsp. Lücke zwischen religiösen Traditionen und heutiger Lebenserfahrung



IV. Kulturphilosophie exemplarisch: Ernst Cassirers *Essay on Man*

Ernst Cassirer, 1874-1945

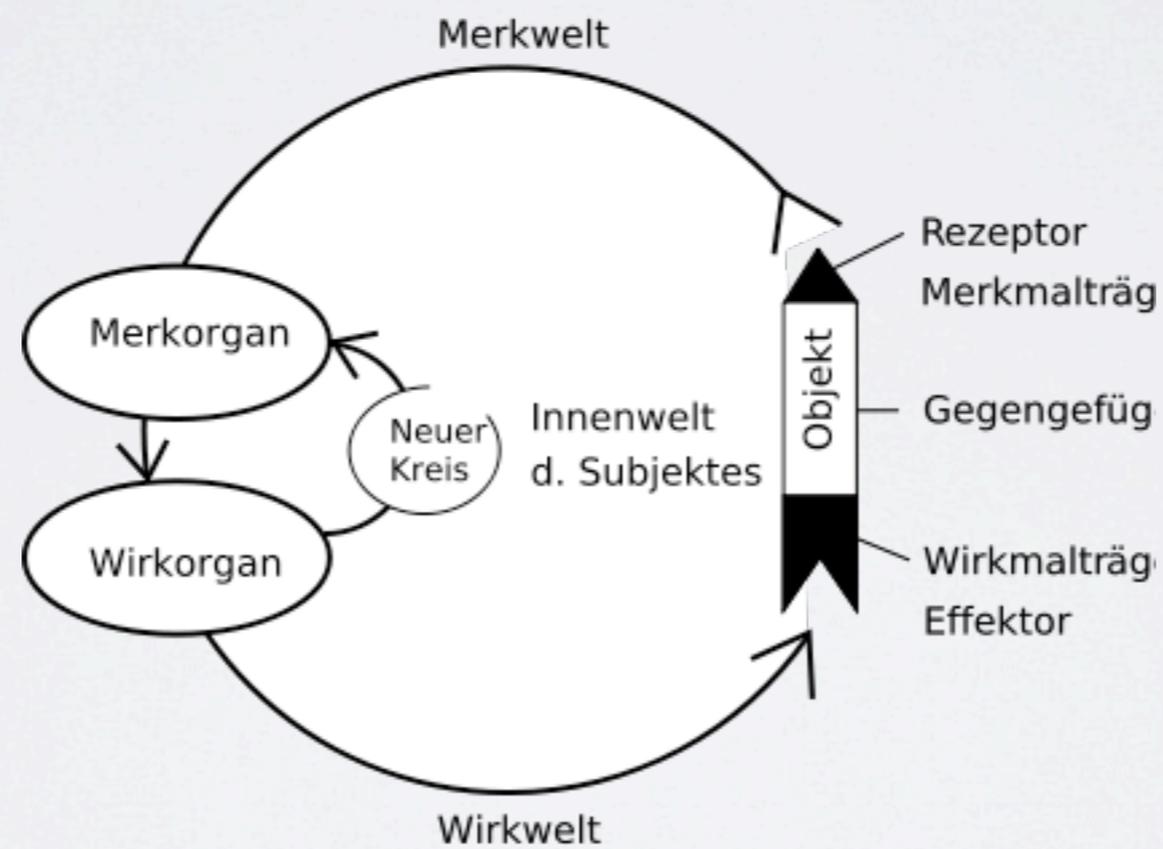
Bedeutender Kulturphilosoph: Philosophie der symbolischen Formnen

CASSIRERS

KULTURPHILOSOPHIE

- Grundidee: alle Formen menschlichen Wirklichkeitsverhältnisses sind Akte symbolischer Sinngebung
- Mensch als *Animal Symbolicum*
- *Symbole* beziehen sich immer auf andere Symbole und nur indirekt auf die Wirklichkeit (indir. Referenz) ➡ Freiheit gg.über dem Andrang der Wirklichkeit
- Reiz ➡ symbolische Form ➡ Reaktion

UEXKÜLL, REAKTIONSKREIS



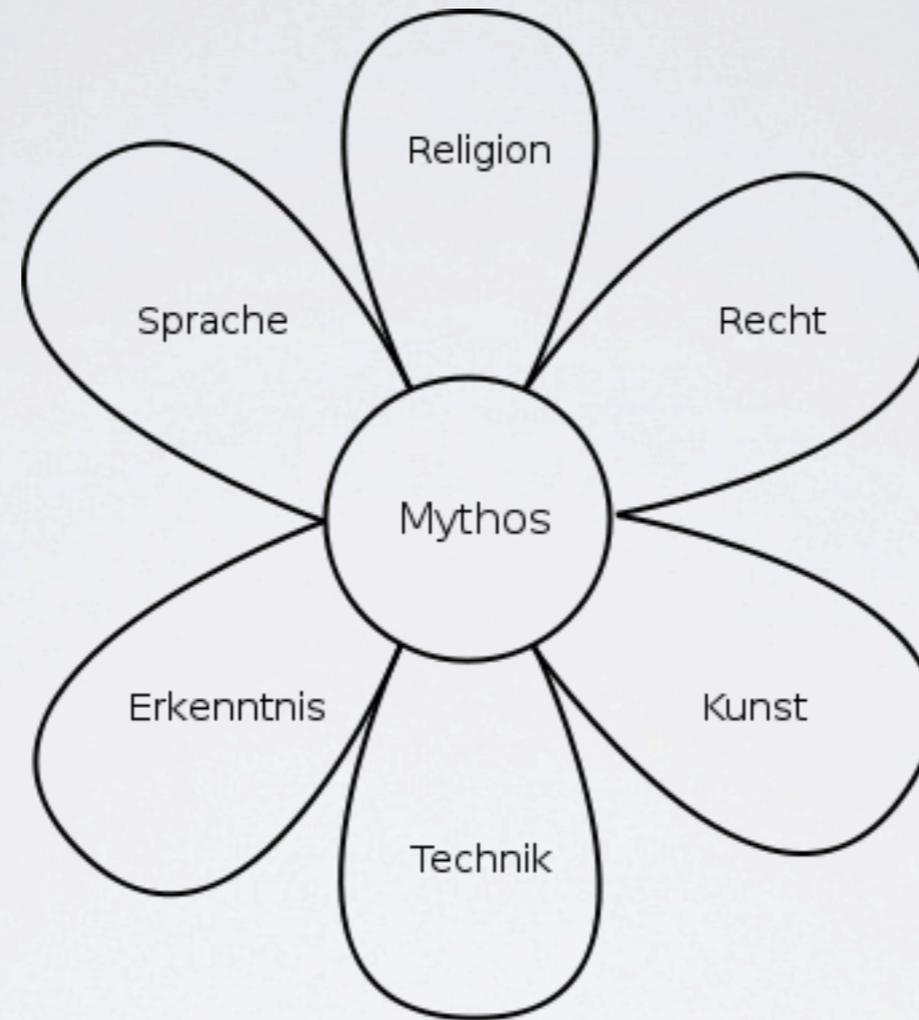
AUS CASSIRER, VERSUCH ÜBER DEN MENSCHEN, S. 49

Konzepte und seine Terminologie nur hingewiesen, um eine grundsätzliche Frage zu stellen. Läßt sich das von Uexküll entworfene Schema auch auf die Beschreibung und Bestimmung der *menschlichen Welt* anwenden? Offensichtlich stellt diese Welt keine Ausnahme von den biologischen Grundprinzipien dar, die das Leben aller anderen Organismen beherrschen. Aber in der Menschenwelt stoßen wir auf ein neues Merkmal, welches das eigentliche Kennzeichen menschlichen Lebens zu sein scheint. Der »Funktionskreis« ist beim Menschen nicht nur quantitativ erweitert; er hat sich auch qualitativ gewandelt. Der Mensch hat gleichsam eine neue Methode entdeckt, sich an seine Umgebung anzupassen. Zwischen dem Merknetz und dem Wirknetz, die uns bei allen Tierarten begegnen, finden wir beim Menschen ein drittes Verbindungsglied, das wir als »Symbolnetz« oder Symbolsystem bezeichnen können. Diese eigentümliche Leistung verwandelt sein gesamtes Dasein. Verglichen mit den anderen Wesen, lebt der Mensch nicht nur in einer reicheren, umfassenderen Wirklichkeit; er lebt sozusagen in einer neuen Dimension der Wirklichkeit. Es besteht ein unverkennbarer Unterschied zwischen organischen »reactions« (Reaktionen) und menschlichen »responses« (Antwort-Reaktionen). Im ersten Fall wird direkt, unmittelbar eine Antwort auf einen äußeren Reiz gegeben; im zweiten Fall wird die Antwort aufgeschoben. Sie wird unterbrochen und durch einen langsamen, komplexen Denkprozeß verzögert. Auf den ersten Blick mag diese Verzögerung als eine höchst fragwürdige Errungenschaft erscheinen. Viele Philosophen haben den Mensch

MENSCH ALS BEWOHNER EINES SYMBOLISCHEN UNIVERSUMS

50
natürlichen Ordnung. Der Mensch entkommt dieser seiner Erfindung nicht. Er kann nicht anders, als sich auf die Bedingungen seines Daseins einzustellen. Er lebt nicht mehr in einem bloß physikalischen, sondern in einem symbolischen Universum. Sprache, Mythos, Kunst und Religion sind Bestandteile dieses Universums. Sie sind die vielgestaltigen Fäden, aus denen das Symbolnetz, das Gespinnst menschlicher Erfahrung gewebt ist. Aller Fortschritt im Denken und in der Erfahrung verfeinert und festigt dieses Netz. Der Mensch kann der Wirklichkeit nicht mehr unmittelbar gegenüber treten; er kann sie nicht mehr als direktes Gegenüber betrachten. Die physische Realität scheint in dem Maße zurückzutreten, wie die Symboltätigkeit des Menschen an Raum gewinnt. Statt mit den Dingen hat es der Mensch nun gleichsam ständig mit sich selbst zu tun. So sehr hat er sich mit sprachlichen Formen, künstlerischen Bildern, mythischen Symbolen oder religiösen Riten umgeben, daß er nichts sehen oder erkennen kann, ohne daß sich dieses artifizielle Medium zwischen ihm und die Wirklichkeit schöbe. Dabei ist in der theoretischen Sphäre die Situation für ihn die gleiche wie in der praktischen. Auch hier lebt er nicht in einer Welt harter Tatsachen und verfolgt nicht unmittelbar seine Bedürfnisse oder Wünsche, sondern vielmehr inmitten imaginärer Emotionen, in Hoffnungen und Ängsten, in Täuschungen und Enttäuschungen, in seinen Phantasien und Träumen. »Nicht die Dinge verstören und beunruhigen den Menschen«, sagt Epiktet, »sondern seine Meinungen und Vorstellungen.«

SYMBOLISCHE FORMEN



STRUKTURMERKMALE SYMBOLISCHER FORMEN

- keine festgelegte Zahl
- Grundweisen des symbolisch vermittelten Weltzugangs
- Erzeugung *symbolischer Prägnanz*
- Zwei Ebenen sind zu unterscheiden:
 - Strukturelle Differenzen zwischen den symb. Formen: Mythos, Technik, Kunst etc.: *Vielfalt der Kulturalität*
 - Inhaltliche Differenzen: *Vielfalt der Kulturen*

DIE HUMANISTISCHE VISION CASSIRERS AM ENDE DES *ESSAY ON MAN*

Im ganzen genommen könnte man die Kultur als den Prozeß der fortschreitenden Selbstbefreiung des Menschen beschreiben. Sprache, Kunst, Religion und Wissenschaft bilden unterschiedliche Phasen in diesem Prozeß. In ihnen allen entdeckt und erweist der Mensch eine neue Kraft – die Kraft, sich eine eigene, eine »ideale« Welt zu errichten. Die Philoso-